

»EIN LANG GEHEGTER WUNSCH«, DER PROJEKTIONSAPPARAT VON PAUL KLEE

WALTHER FUCHS



Abb. 1
Projektionsapparat von 1932, in: Honold 1932 (Titelblatt).

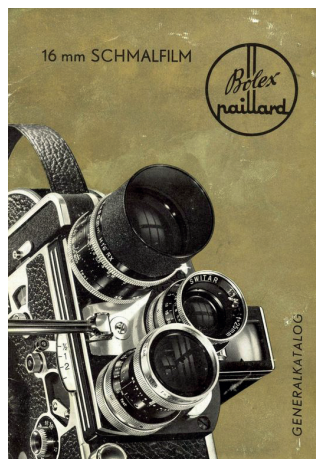
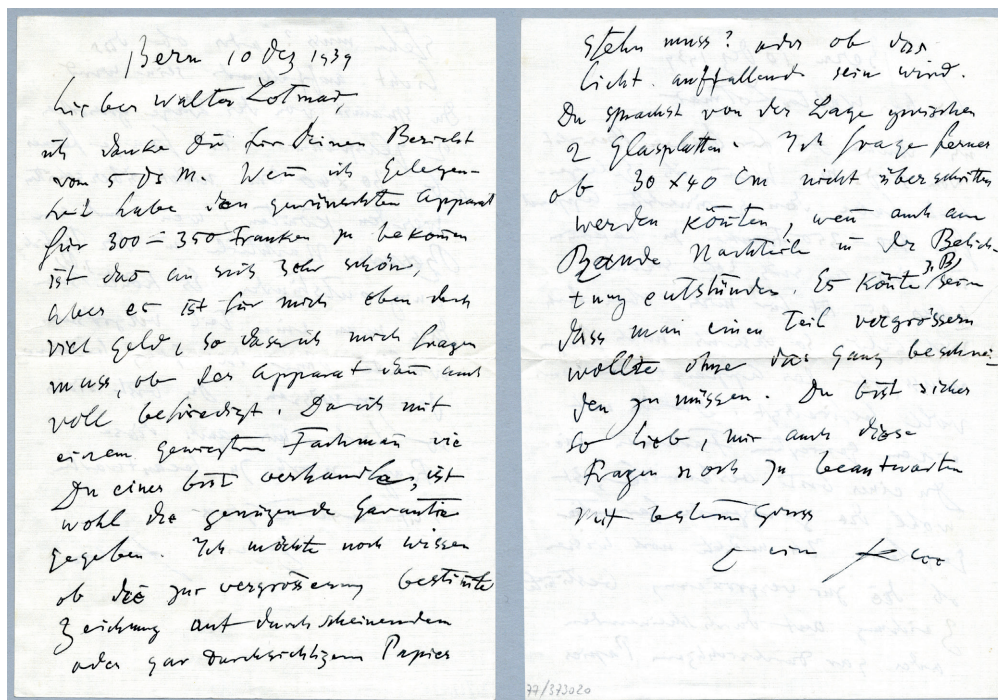


Abb. 2
Bolex-Paillard 16 mm
Filmkamera mit Kino-Switar-
Objektiven, Werbeprospekt, ca.
1950
© Bolex International, S. A.

Abb. 3
Brief von Paul Klee, Bern, an
Walter Lotmar, 10.12.1939,
Privatbesitz, Schweiz
© Zentrum Paul Klee, Archiv



Mit der Anschaffung eines Projektionsapparats erfüllte sich Paul Klee im April 1940 laut Felix Klee einen lang gehegten Wunsch.¹ Er wollte kleinformatige Zeichnungen an die Decke oder Wand seines Ateliers projizieren, um sich dadurch für Arbeiten grösseren Formats anregen zu lassen.² Bei einem Papierbildprojektor wird eine auf eine Glasplatte gelegte Vorlage von unten beleuchtet und über ein Spiegelsystem auf eine Leinwand geworfen. So lassen sich Bilder, Postkarten und andere Dokumente, die im Original nur ein kleines Format aufweisen, einem grösseren Publikum präsentieren (Abb. 1).

Bei der Beschaffung des Projektionsapparats wurde Paul Klee von Walter Lotmar beraten, dem Sohn einer seiner besten Freunde, des Neurologen Fritz Lotmar. Walter Lotmar, den Klee

sehen muss? aber ob das Licht auffallend sein wird. Du sprichst von der Länge gewisse 2 Glasplatten. Ich frage ferner ob 30 x 40 cm nicht überhört werden könnten, wenn auch am Objektiv Nachteile in der Belichtung eintreten. Es könnte sein dass man einen Teil vergrössern wollte ohne das ganz beschaffen zu müssen. Du bist sicher so lieb, mir auch diese Fragen noch zu beantworten mit bestem Guss
E. von Klee

schon als Kind gut kannte, arbeitete bei der Firma Kern in Aarau, die auf die Fertigung optischer Geräte spezialisiert war. In den 1940er Jahren entwickelte er ein Antireflexbeschichtungsverfahren für das lichtstarke Objektiv »Kern SWITAR« der Paillard-Bolex-Filmkamera (Abb. 2).³ Klee und Lotmar erörterten Anfang Dezember 1939 die Konstruktion und die Funktionsweise des Projektionsapparats⁴ (Abb. 3), Mitte Februar bat Klee dann die Firma Kern um einen Kostenvoranschlag für die Herstellung des Apparats⁵ und fügte eine »Werkzeichnung«⁶ bei, die heute nicht mehr erhalten ist (Abb. 4). Mit der Gewissheit, mit Lotmar einen »gewichtigen Fachmann«⁷ zur Seite zu haben, entschied sich Klee für den Kauf des nach Mass angefertigten Apparates, obgleich die Herstellungskosten in Höhe von 300 - 350 Fr[anken]. für ihn »eben doch recht

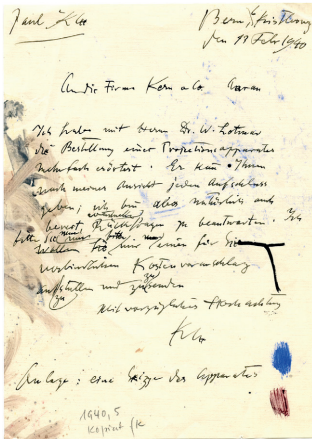


Abb. 4
Entwurf des Briefes von Paul Klee, Bern, an Firma Kern, 13.2.1940, Privatbesitz, Schweiz
© Zentrum Paul Klee, Archiv

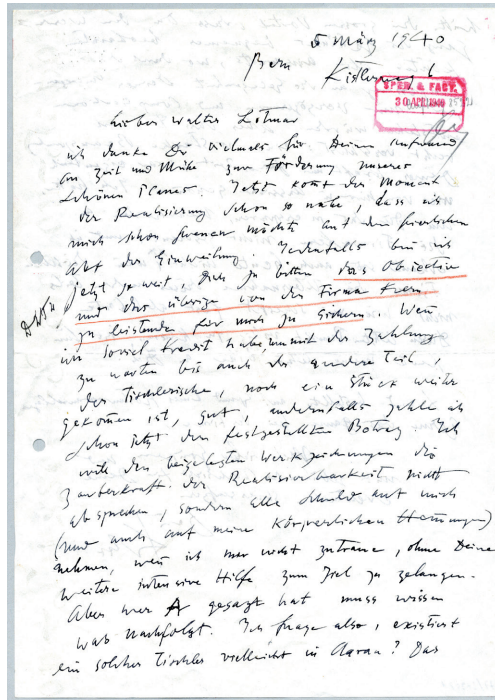
Abb. 5
Brief von Paul Klee, Bern, an Walter Lotmar, 5.3.1940, Privatbesitz, Schweiz
© Zentrum Paul Klee, Archiv

Abb. 6
Postkarte von Walter Lotmar, Aarau, an Paul Klee, Bern, 27.III.1940, Zentrum Paul Klee, Bern, Schenkung Familie Klee
© Zentrum Paul Klee, Bildarchiv

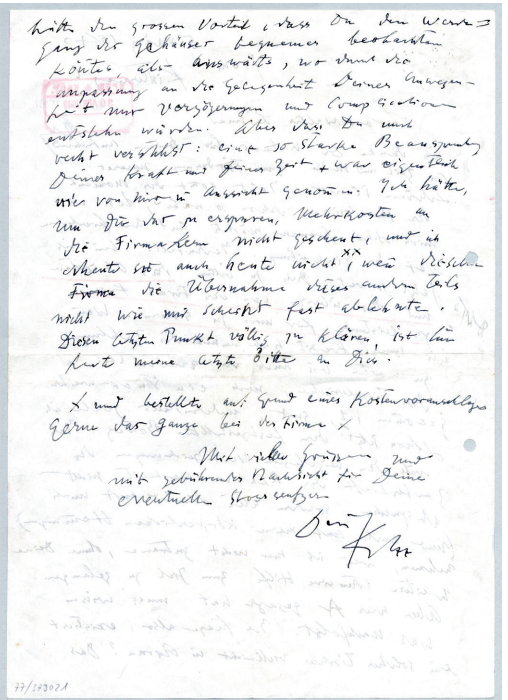


Abb. 7
Projektionsapparat (Epidiaskop) von Paul Klee als Leihgabe aus Privatbesitz, Fotograf: Myriam Weber, Zentrum Paul Klee
© Zentrum Paul Klee, Bildarchiv

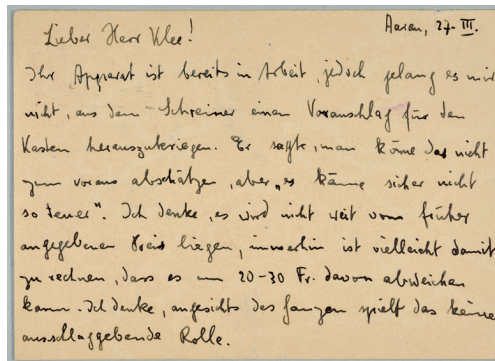
viel Geld«⁸ waren (ABB. 5). Er bestellte bei der Firma Kern die Optik, die Lampe und die Spiegelmechanik und liess sich von einem Schreiner unter Aufsicht von Lotmar



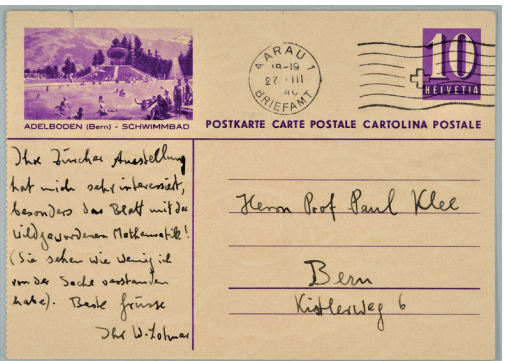
Weiterentwicklung der Laterna magica, die später durch Glasbildprojektoren ersetzt wurden, fanden seit Ende des 19. Jahrhunderts in Volksschulen¹³, an



den Gehäusekasten anfertigen. Am 27. März 1940 schrieb Lotmar an Klee, dass der Apparat bereits in Arbeit sei (ABB. 6).⁹ Er dürfte dann bei dem von Klee in seinem



Universitäten¹⁴ und auch in privaten Haushalten¹⁵ Verbreitung. Gemäss Felix Klee und laut Aussage von Petra Petitpierre, einer ehemaligen Meisterschülerin Klees



Atelier veranstalteten »feierlichen Akt der Einweihung«¹⁰ des Projektionsapparats sicher anwesend gewesen sein und den Künstler mit der Funktionsweise des Projektionsapparats vertraut gemacht haben. Die maximale Grösse der Vorlage, die zwischen die Glasplatten gelegt werden konnten, betrug »30 x 40 cm«.¹¹ Wegen der Hitze, welche die Lampen entwickelten, durfte der Apparat nicht zu lange in Betrieb sein, da sonst die Gefahr bestand, dass die Papiervorlage beschädigt wurde. Durch die Spiegelprojektion war die Vergrößerung seitenverkehrt, was Klee laut Walter Lotmar jedoch nicht störte.¹² Papierbildprojektoren, eine

an der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf (1931 - 1933), war der Apparat nach Klees Tod als Geschenk von Lily Klee in den Besitz von Jürg Spiller übergegangen.¹⁶ Zu einem unbekanntem Zeitpunkt gab Spiller den Apparat an die Familie Klee zurück (ABB. 7).¹⁷ Ob Paul Klee den Projektionsapparat in den maximal anderthalb Monaten, in denen er vor seinem Tod noch arbeiten konnte, je als Hilfe für die Ausführung von farbigen Arbeiten auf Papier oder Gemälden grösseren Formates

verwendet hat, bleibt noch zu klären.

- 1 Klee 1953
- 2 Klee 1953
- 3 Aeschlimann 2008, S. 5, Häfliger 2003, S. 29.
- 4 Klee 1939
- 5 Klee 1940a
- 6 Klee 1940b
- 7 Klee 1939
- 8 Klee 1939
- 9 Lotmar 1940
- 10 Klee 1940b
- 11 Klee 1939
- 12 Frey 1990, S. 123, Fussnote 203
- 13 Reishauer 1906/07, S. 71-90.
- 14 Dilly 1994, S. 39-40.
- 15 Honold 1932, Vorwort, keine Paginierung.
- 16 Klee 1953
- 17 Mein Dank gilt Stefan Frey, Klee-Nachlassverwaltung, Bern, und Osamu Okuda für die Unterstützung bei der Recherche und dem in der Schweiz wohnhaften Privaten für die Zurverfügungstellung der Archivalien zum Projektionsapparat von Paul Klee.

Literatur

Aeschlimann 2008

Heinz Aeschlimann, *Some Remarks about the Technical Background of Kern & Co Aarau. FIG Working Week (Arbeitsgruppe »History of Surveying«)*, Stockholm 2008.

Dilly 1994

Heinrich Dilly, »Bildwerfer. 121 Jahre kunstwissenschaftliche Dia-Projektion«, in: *Zwischen Markt und Museum Beiträge der Tagung »Präsentationsformen von Fotografie« am 24. und 25. Juni 1994 im Reiß-Museum der Stadt Mannheim. Rundbrief Fotografie : Sammeln, Bewahren, Erschließen, Vermitteln*, Reutlingen: Graf. Werkstätte der Gustav-Werner-Stiftung zum Bruderhaus, 1994, Bd. 2, S. 39-40.

Frey 1990

Stefan Frey, »Chronologische Biographie (1933-1941)«, in: *Paul Klee das Schaffen im Todesjahr, (Katalog zur Ausstellung: Bern, Kunstmuseum, 17. August - 4. November 1990)*, hrsg. von Josef Helfenstein, Bern: Kunstmuseum, 1990, S. 111-132.

Häfliger 2003

Rolf Häfliger, »Kern & Co. AG, Aarau, ein

Stück Schweizer Optik-Industriegeschichte«, in: *Photographica. Cabinet. Das Magazin für Sammler*, 2003, Bd. 30, H. Dezember, S. 22 - 34.

Honold 1932

Ernst Honold, *Episkop Projektionsapparat für Postkarten und andere undurchsichtige Bilder ; Bauanleitung*, (Spiel und Arbeit, Bd. 139), Ravensburg: O. Maier, 1932.

Klee 1953

Felix Klee, *Kommentar zum Brief von Paul Klee an die Firma Kern, betreffend der Bestellung eines Projektionsapparates, Bern 13. Februar 1940*. Bern: Nachlasssammlung Paul Klee, 1953.

Klee 1939

Paul Klee, *Brief von Klee an Walter Lotmar, Bern, 10.12.1939*. Schweiz: Privatbesitz, 1939.

Klee 1940a

Paul Klee, *Briefentwurf von Klee an Firma Kern, Bern, 13.2.1940*. Schweiz: Privatbesitz, 1940a.

Klee 1940b

Paul Klee, *Brief von Klee an Walter Lotmar, Bern, 5.3.1940*. Schweiz: Privatbesitz, 1940b.

Lotmar 1940

Walter Lotmar, *Postkarte an Paul Klee, Aarau, 27.III.1940*. Bern: Zentrum Paul Klee, 1940.

Reishauer 1906/07

Herrmann Reishauer, »Projektionsapparat und Lichtbild im Volksschulunterricht«, in: *Neue Bahnen. Zeitschrift der Reichsfachschaft IV Volksschule im NSLB Leipzig*, 1906/07, Bd. 18, H. 2, S. 71-90.

Abb. 8
Projektionsapparat von Paul Klee in der Rekonstruktion von Paul Kees Atelier am Kistlerweg 6 in Bern (hervorgehoben) anlässlich der Ausstellung *Paul Klee: ich bin Maler* im Zentrum Paul Klee (07.07.2016- 30.10.2016), Fotograf: Walther Fuchs, © Walther Fuchs, Zürich

